Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 7. Juni 1887. Nr. 258.

Deutschland.

Berlin, 6. Juni. Das hiesige sozialdemokratische „Berliner Volksblatt" bringt in einem Leitartikel mit der Ueberschrift „Zur Strafvollstreckung" eine ganze Reihe von Beschwerden gegen die Behandlung politischer Verbrecher in den Strafanstalten. Es führt insbesondere aus, daß Preußen in der unangemessenen Behandlung der politischen Gefangenen von jeher den andern deutschen Staaten den Rang abgelaufen habe, und beklagt es als Folge der Einheit des Reichs, daß auch die letzteren diesem bösen Beispiel gefolgt sind. Diesen Ausführungen gegenüber ist es interessant, das Zeugniß des bekannten anarchistischen Agitators Most zu hören, welcher, wegen seiner Anstiftungen zu den bekannten anarchistischen Verbrechen im freiesten Lande der Welt, in den Vereinigten Staaten von Amerika, zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt, in einer besonderen Flugschrift mit der Ueberschrift „Die Hölle von Blackwells-Island", seine Erlebnisse in diesem Gefängniß des Staates New-York schildert. Schon aus frühern Veröffentlichungen desselben Verfassers ging hervor, daß er sich gegenüber der Behandlung in den Strafanstalten der Vereinigten Staaten mit stiller Wehmuth die schönen Tage zurücksehnte, die er in Plötzensee oder in andern Strafanstalten von Preußen und Sachsen zugebracht hatte. Das Ergebniß seiner Erfahrungen in Blackwells-Island findet sich in einer Aeußerung gegenüber dem Gefängniß-Direktor. „Meine Beschwerde", sagte ich, „geht dahin, daß es mir in diesem republikanischen Gefängniß tausendmal schlechter geht, als in irgend einem europäisch-monarchischen Kerker, insbesondere, daß ich hier wie der gemeinste Verbrecher und nicht wie ein politischer Gefangener behandelt werde." Der Wärtermeister bemerkte hierauf entrüstet: „Hier werden alle gleich behandelt." — „Mindestens", erwiderte ich, „sollte man auf meine Gesichtsentstellung Rücksicht nehmen und das allwöchentliche Rasiren unterlassen." Da ergriff der Kommissar das Wort, indem er sagte: „Das wäre ja gegen die Hausordnung." Sehr bezeichnend ist es für diesen Vertreter des Anarchismus, der doch sonst auf die Gleichmacherei und die Zerstörung jedes Individualismus hinarbeitet, daß er seine Hauptbeschwerde darin findet, ebenso behandelt zu werden wie die übrigen in dem Gefängniß befindlichen Verbrecher. Er beklagt sich darüber, daß seine Zelle dasselbe „Loch" sei, wie es den andern gemeinen Gefangenen angewiesen wurde, daß er gleich diesen an die Hausordnung gebunden war und danach in der Zelle weder schreiben, rauchen, singen noch pfeifen durfte. Der Anarchist fühlt sich durchaus als Aristokrat, und wiederum bezeichnend ist die folgende Aeußerung von ihm: „Wir Anarchisten sind gewiß die letzten, welche auf sogenannte gemeine Verbrecher Steine werfen, denn wir erblicken in denselben nur Produkte elender sozialer Verhältnisse. Damit werden aber diese Produkte selbst nicht besser als sie sind, am allerwenigsten kann unsereiner Lust empfinden, sie zu Gesellschaftern zu wählen". Diese Kollegialität war es hauptsächlich, über welche Most Klage führt, und darüber, daß die im wesentlichen wegen geringfügigerer Strafthaten Verurtheilten vor dem Apostelamte des Johann Most keine Achtung empfanden, ihn vielmehr als „verrückten Anarchisten" bezeichneten und über ihn ein sehr gesundes Urtheil hatten. Most führt selbst das folgende Gespräch seiner Gefängnißkameraden über ihn an: „Der hält sicher keine Rede mehr", sagte der eine, „doch, doch", rief der andere, „der Lump macht ja Geld mit seinem Blödsinn und beschwindelt arme Leute"! „So einen Schuft sollte man eigentlich hängen"! warf ein dritter ein. Ein vierter bemerkte: „Wenn er hier fertig ist, schafft man ihn nach Chicago, da wird man es ihm schon besorgen"! „O, wenn ich doch den Strick dabei anziehen könnte"! ließ sich ein fünfter vernehmen. Most beklagt sich weiter, daß er den übrigen Gefangenen gleich schwere Handarbeit habe verrichten müssen und daß ihm wie allen übrigen untersagt war, mehr als einmal innerhalb vier Wochen einen harmlosen Familienbrief zu schreiben. Offenbar gedenkt hier der Anarchist der wohlwollenden Behandlung in deutschen Gefängnissen, wo diesen Verbrechern, deren einziges und letztes Ziel der gewaltsame Umsturz der bestehenden Gesellschaft durch Mord und Brand ist, Gelegenheit gegeben wird, ihre verbrecherischen Neigungen durch Studien und Schriftstellerei zu nähren. Gegenüber den Erfahrungen, die wir in den letzten Jahren in allen zivilisirten Ländern gemacht haben, scheint in der That die amerikanische Behandlungsweise die allein gerechtfertigte zu sein, und daß eben die Vereinigten Staaten es sind, welche auch in dem Gefängniß die Gleichheit aller vor dem Gesetze mit anerkennenswerther Energie durchführen, fällt um so mehr ins Gewicht, als bekanntlich Nordamerika es war, wo die Reformen des Gefängnißwesens ihren Anfang genommen haben. Denkt man an die fluchwürdigen Attentate, wie sie in den letzten Jahren in fast allen Ländern der Welt stattgefunden haben, so wird man sich in der That schwerlich die Frage beantworten können, warum ein solcher sogenannter politischer Mörder eine größere Schonung zu beanspruchen hat als ein Raubmörder. Ein klassisches Beispiel für die maßlose Unverschämtheit dieser Menschen, welche die Träger der bestehenden Ordnung mit allen Mitteln beseitigen wollen und, wenn sie bei diesem Versuch abgefaßt werden, mit Vorzug behandelt zu werden verlangen, bilden gerade die erwähnten Denkwürdigkeiten des anarchistischen Verbrechers Most, der trotz seiner revolutionären Bestrebungen sich als ein richtiger Aristokrat zeigt und für sich Vorzugsrechte und Privilegien beansprucht und der sogar darüber Beschwerde führt, daß er gleich den übrigen Gefangenen allwöchentlich rasirt wird, wodurch seine durch Krankheit hervorgerufene Gesichtsentstellung zur Erscheinung tritt, die er sonst sorgfältig durch einen Bart verdeckt. [illegible] ist mehr als Eitelkeit, das ist Unverschämtheit [illegible] Komödie.

Liegnitz, 6. Juni. Zur Feier des 70jährigen Jubiläums Sr. Majestät des Kaisers als Chef des Königs-Grenadierregiments Nr. 7 fand heute Vormittag auf dem Haag eine Parade des Regiments statt. Nachdem der kommandirende General des 5. Armeekorps, v. Meerscheidt-Hüllesem, die Front des Regiments abgeschritten, erfolgte der Parademarsch in Kompagniefront. Nach demselben bildete das Regiment ein Viereck, in dessen Mitte der Generaladjutant Sr. Majestät, General von Steinäcker, mit dem Kommandeur Oberst v. Buch trat. Nachdem General v. Steinäcker das Bedauern Sr. Majestät ausgesprochen hatte, am Erscheinen verhindert zu sein, wurde eine Kabinetsordre verlesen, welche einen kurzen Rückblick auf die letzten zehn Jahre des Regiments wirft und den Wunsch des Kaisers ausdrückt, daß das Regiment Seiner jederzeit gedenke, auch wenn Er nicht mehr sei, wie Er stets des Regiments gedenken werde bis zu seiner letzten Stunde. Hierauf hielt der Regiments-Kommandeur eine Ansprache, welche mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Sodann wurde eine zweite Kabinetsordre betreffend die Auszeichnungen und Beförderungen verlesen. Nachdem fand im Offizier-Kasino ein Festdiner statt.

Ausland.

Paris, 6. Juni. Bei der Deputirtenwahl im Departement Isere siegte der Opportunist gegen den Radikalen, was mit Rücksicht auf den erbitterten Wahlkampf der Feinde des Kabinets nicht bedeutungslos ist.

Paris, 6. Juni. Die Deputirtenkammer setzte die Generaldebatte über das Militärgesetz ohne jeden Zwischenfall fort.

Das „Journal des Debats" erklärt es für unrichtig, daß beunruhigende Nachrichten über die Lage in Tonkin eingegangen seien.

Rom, 5. Juni. Anläßlich des Nationalfestes ist die Stadt beflaggt. Nach einer Parade über die Garnison, bei welcher der König, die Königin und der Kronprinz mit großer Begeisterung von der Volksmenge begrüßt wurden, fand auf dem Bahnhofplatze die Enthüllung des Denkmals für die bei Saati-Dogali gefallenen Soldaten statt. Der Bürgermeister hielt dabei eine Ansprache. Neben dem Denkmal standen die bei den genannten Kämpfen Verwundeten. Der König unterhielt sich darauf mit dem Kapitän Michelini, dem einzigen am Leben gebliebenen Offizier der am Kampfe betheiligten Truppen, und mit andern Verwundeten. Dieselben werden morgen vom Könige im Garten des Quirinals empfangen werden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 7. Juni. Die Vorsteher der hiesigen Kaufmannschaft haben unterm 4. d. Mts. nachfolgende Petition an den Reichstag, betr. die im Branntweinsteuer Gesetzentwurf vorgesehenen Beihülfen zur Durchführung der Reinigung des Rohspiritus, gerichtet:

Dem von der Kommission zur Vorberathung des Gesetzes betreffend die Besteuerung des Branntweins in zweiter Lesung als § 3a angenommenen Vorschlage könnte eine Tragweite gegeben werden, welche die Interessen des auch am hiesigen Platze stark vertretenen Branntweinrektifikationsgewerbes auf das Ernstlichste gefährdete. Die Beweggründe für jenen Vorschlag sind zur Zeit nicht bekannt; die gegen ihn sprechenden finden sich in dem unter dem 28. Mai d. Js. an den hohen Reichstag gerichteten Gesuch der Handelskammer zu Posen erschöpfend dargelegt. Unter Berufung auf diese Gründe sprechen auch wir im Namen der hiesigen Spritindustrie und unter dem Hinweise auf die mit derselben eng verknüpften Interessen zahlreicher Gewerbetreibender unseres Platzes die gehorsamste Bitte aus,

der hohe Reichstag wolle dem gedachten Vorschlage und jedem anderen Vorschlage gleicher Tendenz jedenfalls die Zustimmung versagen.

— § 100 des Reichs-Unfall-Versicherungs-Gesetzes vom 6. Juli 1884 besagt: „Die Rechte und Pflichten aus Versicherungsverträgen, welche von Unternehmern der unter § 1 fallenden Betriebe oder von den in denselben beschäftigten versicherten Personen gegen die Folgen der in diesem Gesetze bezeichneten Unfälle mit Versicherungsanstalten abgeschlossen sind, gehen nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes auf die Berufsgenossenschaften, welchen der Betrieb angehört, über, wenn die Versicherungsnehmer dieses bei dem Vorstande der Genossenschaft beantragen." Das Reichsgericht, 1. Zivilsenat, hat sich in Bezug hierauf im Urtheil vom 22. Januar 1887 dahin ausgesprochen, daß die Berufsgenossenschaft gesetzlich als Rechtsnachfolgerin im vollen Umfange in den Versicherungs-Vertrag eintritt und zur Kündigung dieses Vertrages, falls er kündbar, berechtigt ist.

— Die kgl. Staatsanwaltschaft hierselbst hat wegen des Mordes bei Vogelsang nunmehr folgende Bekanntmachung erlassen: Am 2. Pfingstfeiertage (30. Mai) zwischen 2—3 Nachmittags, ist in der Vogelsanger Forst auf der Landstraße zwischen Luckow und Ueckermünde die unverehel. Friederike Großkopf aus Luckow das Opfer eines Lustmordes geworden. Die Leiche ist am Mittwoch, den 1. Juni, Abends, 20—30 Schritt von der Landstraße entfernt, in einer Kiefernschonung, völlig entkleidet und nothdürftig mit Erde und Zweigen bedeckt, gefunden. Der Schädel des Mädchens ist mit einem schweren, wahrscheinlich hammerartigen Instrument mehrfach zertrümmert worden, am Halse sind 2 tiefe Messerschnitte vorhanden, welche die Luftröhre durchtrennt haben, ein Finger der linken Hand ist völlig durchschnitten, außerdem findet sich an der rechten Schläfe eine dreieckige tiefe Wunde, welche mit einem spitzen, aber stumpfkantigen Instrument (vielleicht einer Feile) beigebracht ist und das rechte Ohr ist vollständig zerfetzt. Die Leiche trug um den Hals eine mäßig starke, früher getheert gewesene Bindfadenschnur, die mit eigenthümlicher Verknotung (einem sogen. Schifferknoten) zu einer Schlinge verknüpft war. Gleiche Verknotungen zeigten drei Schlingen, welche, aus der Korsettschnur gefertigt, je um eines der Handgelenke und den linken Oberschenkel des Mädchens gelegt und straff angezogen waren.

Die Kleider sind sämmtlich bis aufs Hemde, das von oben bis unten durchgerissen ist, unversehrt vorgefunden. Es fehlen nur die kleinen goldenen Ohrringe und eine schwarze Broche, die das Mädchen getragen hat, außerdem ein ziemlich großes Stück Napfkuchen, das mit einem zu kurzen Messer von dem in einem Handkorb des Mädchens liegenden Kuchen heruntergeschnitten ist.

Der Verdacht der Thäterschaft lenkt sich auf den Arbeiter Rudolf [illegible], zuletzt in Luckow, 42 Jahre alt, [illegible] untersetzt, 5 Fuß 4 Zoll groß, mit dunklem, fast schwarzem Haar, einem dunklen Vollbart, der 8 Wochen nicht rasirt war, etwas schwerhörig und auf dem Hinterkopf mit einer thalergroßen, kahlen Stelle. Derselbe ist am 2. Pfingsttage in Luckow wegen Trunkenheit aus der Arbeit entlassen, hat am Tage vorher gefährliche Drohungen gegen die Gemeinde Luckow ausgesprochen und ist kurze Zeit vor Begehung der That im Walde in der Nähe des Thatorts gesehen worden. Golz hat die Absicht geäußert, nach Kiel zu den Kanal-Arbeiten sich zu begeben.

Bekleidet war Golz mit schwarzem Schoßrock, grauer Tuchhose, schwarzer Deckelmütze und 3/4langen Stiefeln. Bei sich führte er einen bräunlichen Sack (wie ein Salz- oder Kaffeesack), den er an einem mäßig starken Bindfaden gleicher Art, wie die bei der Leiche gefundene Halsschlinge, über die Schulter gehängt trug. In dem Sack befanden sich seine sämmtlichen Habseligkeiten, u. A. ein alter brauner Warprock, ein altes schwarzes Jaquet mit Gurt und zwei Knöpfen, eine baumwollene braunrothkarrirte und eine desgleichen geflickte Unterjacke. Am Tage darauf soll er in Neuendorf mit einem schwarzen kleinen Filzhut, dem oben beschriebenen Sack, einem Spaten und einer Schippe gesehen worden sein, welche Werkzeuge er in einen grauen Karrenriemen zusammengebunden hatte. Gegen Golz hat das Amtsgericht Ueckermünde Haftbefehl erlassen und sind von der königl. Regierung hier 300 Mark Belohnung für denjenigen bestimmt, der zur Ermittelung und Ergreifung des Mörders behülflich ist. Es wird gebeten, den Golz im Betretungsfalle zu verhaften, seine Kleidungsstücke und Effekten genau nach Broche und Ohrringen durchsuchen, etwa blutige Kleidungsstücke ihm sofort abnehmen und ihn gefesselt an das königl. Amtsgericht Ueckermünde abliefern zu lassen.

— In der Woche vom 29. Mai bis 4. Juni sind hierselbst 25 männliche, 20 weibliche, in Summa 45 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 22 Kinder unter 5 und 10 Personen über 50 Jahre. Von den Kindern starben je 3 an Durchfall und Diphteritis und 1 an Scharlach, von den Erwachsenen 2 an Schwindsucht und je 1 an Diphteritis und Unterleibs-Typhus.

— In dem Gasanstaltskanal unweit Succrows Speicher wurde gestern die Leiche des 29 Jahre alten Glasers Albert Falkenhagen aus Anklam aufgefunden. Vermuthlich ist F. beim Angeln in das Wasser gefallen und ertrunken, da bei demselben eine Angelschnur gefunden wurde.

— Seit ca. 8 Tagen hat die Zeit der Sommerfeste begonnen. Fast jeder Verein rüstet sich, um seinen Mitgliedern ein Königsschießen, Taubenabwerfen oder sonstiges Vergnügen zu bieten, welches mit Ausfahrt verbunden ist und meist immer für alle Theilnehmer höchst befriedigenden Verlauf nimmt. Heute sind uns wiederum die Berichte über zwei solche Feste zugegangen. Wir ersehen daraus, daß der Verein „Thalia" am Sonntag in Glienken sein Sommerfest beging und daß bei demselben Herr Kämmerer die Königswürde und die Herren Bugdan und Kassube die Ritterwürden errangen. Ferner beging gestern die Alte Bredower Schützen-Kompagnie ihr Königsschießen auf dem Julo und erhielt Herr Fleischermeister Winkelmann die Königswürde.

Aus den Provinzen.

Greifswald, 6. Juni. Bei der gestrigen Fahrt des „Anklam" nach Stubbenkammer ereignete sich ein Unfall, dem leider zwei Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Beim [illegible] booten der Passagiere gelegentlich der Landung bei Stubbenkammer gerieth das Boot etwas stark ins Schwanken. Hierdurch entstand unter den Insassen desselben eine Bewegung, in Folge deren das Boot kenterte und die Passagiere ins Wasser stürzten. Es gelang den hinzueilenden Böten, alle wieder aufs Trockene zu bringen bis auf zwei, zwei Berliner Herren, welche den Tod in den Wellen fanden. Es sind dies die Herren Kaufmann Hübner und Buchbinder Anders. Die Leichen derselben sind noch nicht aufgefunden. —

Auf dem gestrigen Woche-andeure bei der
von rauhen Schafen Waffengattungen in
kauf gestellt, in Zandeure bezw. der Be-
von ländlichen Fuerie. Aus Ersparniß-
war, als sonst. Herrmannschaften nicht
gewaschen und auch in ihrer gewöhnlichen
und Schmutzwäsche [illegible] militärische Ab-

Preise waren sehr verschieden: für weiße zahlte man pro Pfund 1 bis 1,50 Mark, für schwarze und graue 1,60 bis 2,20 Mark. Auf den Preis hatte die Weichheit, Theilbarkeit des Stapels und die größere oder geringere Spinnbarkeit Einfluß. Es ist jedenfalls von Interesse, zu beobachten, wie bei der Wolle der rauhen Schafe die Haarqualität den Preis mit bestimmt, während beim Verkauf der Wolle der Merinos, wie ja vielfach hervorgehoben, dies in solchem Maße nicht der Fall ist.

Polzin. Im Sommer des vergangenen Jahres wurde in der Nähe von Polzin eine Urne gefunden. In derselben lagen, mit einem flachen Feldsteine bedeckt, zahlreiche Silbermünzen, untermischt mit Hacksilber, d. h. zerschnittenen und zerhackten Münzen, und Schmuckgegenständen von Silber und zwei größere Halsringe von Silberdraht. Die Münzen waren theils arabische Dirhems, theils Wendenpfennige, theils zeigten sie die bekannten Formen der Denare der Ottonenzeit und gehörten ihrer Mehrzahl nach in das 11. Jahrhundert. Der Schatz wurde sofort an das antiquarische Museum in Stettin gesandt und wurde auch seinerzeit während des in Stettin tagenden Anthropologen-Kongresses ausgestellt. Der Fund zählt etwas über 200 bestimmbare Münzen, darunter 8 arabische. Die älteste Münze ist ein Denar Karls des Einfältigen aus Metz, 9 Münzen zeigen Kölner Gepräge, zwei Quedlinburger (aus der Zeit Otto III.), auch Magdeburg, Dortmund und Mainz sind vertreten. Von den geistlichen Stiften befinden sich Speier, Worms, Würzburg und Straßburg darunter. Zehn Denare stammen aus Böhmen, einer aus Verona, zwei aus England, zwei aus Polen, einer von Johannes Zimisoe's in Byzanz. Unter den arabischen Münzen vergegenwärtigt uns ein wohlerhaltenes Exemplar die Zeiten des Harun Alraschid, des großen Zeitgenossen Karl des Großen, und ist in Bagdad geprägt, 2 Dirhems gehören der Dynastie der Samoniden an, der eine ist zu Taschkent geprägt, der andere ist leider nur als Fragment erhalten.

Zur Arbeiterwohnungsfrage.

Wenn die Fürsorge für den Arbeiter, so lange sie es nicht in der Hand hat, die Löhne zu regeln, und die Aussicht auf eine wesentliche Erhöhung der letzteren mit Rücksicht auf die nicht von Deutschland allein bestimmten Preise des Weltmarkts ausgeschlossen erscheint, sich auf die Aufgabe zurückgeworfen sieht, Einrichtungen zu schaffen, welche dem Arbeiter eine bessere und gesichertere Lebensführung auch schon auf Grund seiner gegenwärtigen Lohnbezüge ermöglichen, dann zeigt schon ein flüchtiger Ueberblick, daß der die Wohnungsfrage umfassende Theil dieser Aufgabe sich als besonders schwierig und verfahren darstellt. Nehmen wir Berlin als Beispiel, so ist bekannt, daß die Miethspreise in ganzen Vierteln der Stadt für den Arbeiter überhaupt unerschwinglich sind; in anderen kann er den Preis höchstens für eine beschränkte Hofwohnung erübrigen; auch die Miethskasernen auf der Grenzlinie der Stadt pferchen den Arbeiter und seine Familie in enge und in sanitärer Hinsicht ungenügende Räume zusammen: und wenn er endlich im weiteren Umkreis der Stadt, auf dem Lande, eine zugleich leidlich normale und seinen Mitteln entsprechende Wohnung findet, so verlängert sich sein Tagewerk oft um Stunden, die er auf den Weg zu und von seiner Arbeitsstätte verwenden muß.

Was zur Abhülfe dieser Uebelstände vor einiger Zeit von der Bildung einer Gesellschaft verlautete, die mit einem Grundkapital von einigen Millionen „geeignete Häuser" in der Stadt erwerben und zu Wohnungen für kleine Leute einrichten wollte, ist unter dem sozialpolitischen Gesichtspunkt selbstverständlich Spielerei. Mit der Herstellung einer bevorzugten Lage für fünfzig oder hundert Arbeiterfamilien ist ihren hunderttausend Genossen nicht geholfen und die Gesammtfrage nicht erledigt; und selbst in kleinem Umfange ist die Möglichkeit der Darbietung von billigen und befriedigenden Arbeiterwohnungen innerhalb der Stadt selbst ohne Kapitalsverlust durch die Höhe der Grundstückpreise in Berlin überhaupt ausgeschlossen. Wo solche Einrichtungen aber noch angängig sind, würden wir sie gleichwohl — abgesehen von besonderen Fällen und als Provisoria — nicht empfehlen; denn diese Arbeiterwohnhäuser und Arbeiter-Stadtviertel, die an anderen Orten wirklich bereits bestehen, stellen sich als ein politischer und sozialer Fehler dar, der in Zukunft unbedingt vermieden werden muß. Der Arbeiter wird durch solche besonderen, nur für ihn bestimmten Quartiere in eine Sonderstellung innerhalb oder vielmehr unterhalb der bürgerlichen Gesellschaft hineingedrängt; er fühlt sich von ihr ausgeschlossen, und diese Empfindung bringt es mit sich, daß die sozialdemokratische Verhetzung nirgends einen günstigeren Nährboden findet, sich auch nirgends freier von Hemmnissen entfalten kann, als in den Arbeiter Miethskasernen, oder innerhalb der Arbeiter-Karawanen, die sich Morgens und Abends in geschlossenen Trupps zwischen der Stadt und den Vororten hin- und herbewegen, oder sonst in Verhältnissen, in denen der Arbeiter auch nicht einen Augenblick aus dem Gefühl der Absonderung und des Gegensatzes zu ... herauskommt.

nommen und nistete sich so ... also nicht: Einrichtung
Als sich der Herr Pastor eine Arbeiter-Wohnhäusern,
fühlte, erbot sich Kienast, des ...hr nach Möglichkeit aus
übernehmen und als ihm d... werden muß, sondern es
predigte er oft vor der a...hältnisse auch in den gro-
nicht nur in Güstow, sonder...strieorten zurückzuerobern,
zu Kurow, ja selbst Bildun...
er den dortigen..., daß die Gemeindevor...
dupiren und

in denen der Arbeiter für einen normalen Bruchtheil seines Lohnes eine ihrer Lage und sonstigen Beschaffenheit nach für ihn brauchbare und in gesundheitlicher Hinsicht befriedigende Wohnung erhalten kann. Das ist aber innerhalb dieser Städte nicht mehr möglich, sondern nur durch einen umfassenden Ausbau und durchgreifende Reformen des Verkehrswesens in ihrer Umgegend zu erreichen.

Eine solche Reform geht denn auch nicht blos den Arbeiter an, sondern jedermann, der zur Zeit genöthigt ist, einen unverhältnißmäßig hohen Prozentsatz seines Einkommens auf die Bezahlung seiner Wohnung zu verwenden, und der gesunde Charakter des uns vorschwebenden Neubaues unserer Wohnungsverhältnisse beruht gerade darauf, daß derselbe den Arbeiter, der jetzt auf diesem Gebiete mit der von ihm repräsentirten niedrigsten Stufe aus der Skala überhaupt ausscheidet, wenigstens in allen Außen-Niederlassungen in die bürgerliche Gesellschaft an der normalen Stelle ihres hier in Rede stehenden Gefüges wieder eingliedert. An sich drückt das Uebel unserer gegenwärtigen Wohnungs-Verhältnisse in großen Städten den Handwerker, den kleinen Kaufmann und Beamten ja nicht weniger schwer, als den Arbeiter, und die Frage, ob da noch von einem menschenwürdigen, geschweige denn behaglichen Dasein gesprochen werden kann, wo einige fünfzig Köpfe auf das einzelne Haus kommen und mehrere Familien sich in dasselbe Stockwerk theilen müssen, wird wenigstens von einem Engländer verneint werden. Die Schuld an diesen Zuständen aber trifft in erster Linie die mangelhafte Entwicklung unseres Verkehrswesens, die unseren großen Städten nichts anderes übrig gelassen hat, als in die Höhe, statt in die Breite zu wachsen, und denjenigen, der in ihnen leben muß, mit gebundenen Händen dem Grundstückwucher überantwortete. Diese lahme Entwicklung ist auch jetzt noch keineswegs behoben, vielmehr hinkt das Verkehrswesen der Bauthätigkeit auch in der Umgegend der großen Städte noch immer nach, bleibt also das Grundübel bestehen. Denn die wesentlichen Erleichterungen des Verkehrs zwischen den Vororten und dem Hauptort beginnen regelmäßig erst dann, wenn die ersteren sich ebenfalls bereits zu kleinen Städten, jedenfalls zu einem Tummelplatz für denselben Grundstückwucher und zu einem annähernd ähnlichen Niveau der Miethspreise ausgewachsen haben, wie in dem Hauptort, für den Arbeiter oder kleinen Mann überhaupt also auch hier nicht mehr eine Stätte bleibt, die der von uns oben bezeichneten Norm entspricht.

Unser Wunsch geht also dahin, daß die Herstellung eines über die ganze Umgegend der großen Städte ausgebreiteten Netzes von Verbindungswegen — Sekundärbahnen, Dampfstraßenwagen, oder welche Formen des Betriebes sonst angemessen erscheinen mögen — das ...us bilde, der die Bauthätigkeit dann nachfolgen mag. Aehnliche Maßregeln würden unter Umständen natürlich auch an kleineren Industrieorten, überhaupt überall da am Platze sein, wo die Miethspreise eine mißverhältliche Höhe erreicht haben. So allein, durch einen Massenangriff auf meilenlangen Linien, kann auch die Grundstückspekulation aus dem Felde geschlagen werden, die jeden anderen Weg zu einer Reform unserer Wohnungsverhältnisse als Parasit begleiten würde. Weiter ist selbstverständlich klar, daß durch die Inswerksetzung dieses Systems und den Anfangsbetrieb, der nicht die Kosten decken würde, dem Staate bedeutende Opfer auferlegt werden, und wir glauben, daß auch die Bauthätigkeit selbst einer organisirten Nachhülfe aus Staatsmitteln nicht würde entbehren können. Endlich leugnen wir nicht, daß ein gewisser Rückschlag auf die Grundstückspreise der großen Städte, deren weitere Umgegend in dieser Weise in ausgedehntem Maßstabe besiedelt werden soll, zu erwarten stände Im Wesentlichen handelt es sich aber doch nur darum, das, was von der Bevölkerung der großen Städte ohnehin abfließt und auf letztere drückt, zweckmäßig unterzubringen und unter Preisgebung der einmal verlorenen Punkte wenigstens eine gesunde Zukunftsentwicklung unserer Wohnungsverhältnisse einzuleiten — und überdies kann das Interesse Einzelner, die nach dem bisherigen Gange der Dinge durch den Verkauf einiger lange angehaltenen Morgen in nächster Nähe der Stadt im Handumdrehen zu Millionären werden, gegenüber dem Massenelend unserer gegenwärtigen Arbeiterwohnungen und der auch von diesem Punkte aus sich zusammenballenden sozialen Gefahr nicht ins Gewicht fallen.

Kunst und Literatur.

Wohl selten hat ein buchhändlerisches Unternehmen eines so allseitigen Beifalles sich erfreut, wie die große von Herm. Habenicht entworfene **Spezialkarte von Afrika** in 10 Blatt und im Maßstabe 1:4 000 000, deren Ausgabe von Julius Perthes' geographischer Anstalt in Gotha bei dem 100jährigen Jubiläum der Firma im September 1885 begonnen wurde. Im Mai 1886 war das große Werk vollendet und jetzt nach Jahresfrist liegen bereits die ersten Blätter einer zweiten, vollständig revidirten und den neuesten Forschungen entsprechenden Auflage vor, ein Beweis, inwofern diese Karte, deren sorgfältige Ausführung und Genauigkeit von der fachmännischen Kritik mit seltener Einhelligkeit anerkannt worden ist, als ein unentbehrliches Hülfsmittel bei Reisenden, Geographen, Staatsmännern, Kaufleuten 2c. sich eingebürgert hat. Die zweiten Auflage wird der Erfolg sicher nicht fehlen.

In weit höherem Maße als die Forschungsthätigkeit lenkt gegenwärtig die politische und damit zusammenhängend die koloniale Entwickelung Afrikas die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Bedeutende Umwälzungen in den Machtverhältnissen europäischer Mächte auf afrikanischem Boden stehen nicht mehr in Aussicht, da die Schwierigkeiten der Grenzregulirung gütlich geschlichtet werden. Die Karten behalten also nun bleibenden Werth.

Die beiden ersten Blätter der neuen Auflage umfassen Sektion 5: Abessinien und Sektion 7: Kongo. In Abessinien sind die Aenderungen weniger hervorstechend Weit mehr als die Hälfte des Blattes ist seit dem Aufstande der Mahdisten von Europäern nicht mehr betreten worden; die wichtigsten topographischen Neuerungen beschränken sich auf Schoa und seine Tributärstaaten, wo die Aufnahmen des italienischen Kapitäns Cecchi beträchtliche Korrekturen nöthig machten. Die italienischen Besitzungen am Rothen Meere haben eine bedeutende Ausdehnung erfahren und die noch unter Emin Paschas Verwaltung stehenden ehemaligen egyptischen Gebiete sind durch eigenes Kolorit hervorgehoben worden. Außerordentlich bedeutend und selbst dem Laien sofort in die Augen fallend sind die Umwälzungen auf der Sektion Kongo, welche einer gänzlichen Neubearbeitung sehr nahe kommt. Die Aufnahmen von Grenfell auf den Nebenflüssen des Kongo, von J. de Brazza, von Rouvier, Lenz, Kund und Tappenbeck, Dr. Wolf und François, Reichard, Capello und Ivens u. a. haben derartige Korrekturen veranlaßt, daß kaum der vierte Theil der ältern Zeichnung unverändert geblieben ist. Auch der besseren Erkenntniß der Bodenbeschaffenheit im Kongo-Becken ist Rechnung getragen worden durch Aenderungen in der Unterscheidung von Steppe und kulturfähigem Gebiete. Endlich sind auch die politischen Veränderungen, sogar die erst am 30. April beschlossene bedeutende Grenzregulirung zwischen Kongo-Staat und Frankreich berücksichtigt worden. [174]

E. Berliner, Professor Dr. M. Lazarus und die öffentliche Meinung. 3 Bogen 8°. 1887. Verlag von Walther und Apolant in Berlin.

Die Aufsehen erregende Schrift des berühmten Völkerpsychologen Prof. Lazarus „An die deutschen Juden" hat eine ganze Literatur hervorgerufen, die in Tagesblättern, Zeitschriften und Broschüren zerstreut erschienen ist. Herr E. Berliner läßt nun die Lazarus'sche Schrift einerseits in den aus den verschiedensten Parteilagern hervorgegangenen Preßurtheilen sich spiegeln, andererseits aber in den dasselbe Thema behandelnden Aeußerungen bedeutender Männer beleuchten. Die Berliner'sche Schrift wird daher für die vielen Tausende, welche Lazarus „An die deutschen Juden gelesen haben, hochwillkommen sein. [182]

Vermischte Nachrichten.

— Vom Fange eines Wallfisches, „den se bald kregen harr'n" wird von Amrum folgende potzlustige Geschichte mitgetheilt: Um dat Jahr 1830 gungen twe Lüde mit en Boot von Amrum ut un wollen op de Sanden Robben kloppen (dat Scheeten wär damals noch nich Gebruck, de Robben wurden durdör bang makt und von de Sanden verjagt, segen se), dar seegen se so von Wieden wat Grotes op „Jungnahmen Sand" liggen und mehnten toerst, dat et en Schippswrack weer. Als se aber neger keemen, seegen se, dat et en Wallfisch weer. Se kreegen nu ehr Messern ut de Tasch und wollen em darmit dodt stecken, ock hauten se em mit de Robbenkloppen, aber dat woll alles nich helpen, he kehrt sick dar gar nich an. Nu wor denn gode Rat düür! Dar segt de Ene to de Andern: Du, ick hev hörd, wenn man em dat Luftlock up de Koop dicht macken deiht, dat he denn starven mut, aber wie macken wie dat? Se, gau entschlaten, trocken jöre Bücks ut, stegen up den Fisch, stopten de Bücks in dat Lock und stampten se düchtig mit de End van de Rehms fast. Nu wor dat Ding ruhiger und de Beiden glowten, dat he dod wär. Se güngen nu bi und sneden wat Speck ut de Sied, hackten järe Anker darin mit en Tau an und wullen em mit Floth in na Amrum buckseeren. As de Floth nu kehm un de Fisch neeg bi flott wär, dar gew dat en Knall, de Bücksen flogen in de Luft un dat Thier sett patz na de See to un dat Boot gung in's Schlepptau achteran mit so en Fahrt, dat se bang wären for järe Leben un man to genauer Not dat Tau kappten und de Beiden kehmen ohne Bücks to Huus. Na Verloop von enige Maanden lesen wi in de Bläder, dat en Wallfisch fungen wär an de engelsche Küst mit en Anker in de Sied.

— (Zu viel verlangt.) Bei Gelegenheit der Manöver einiger Jugendwehr-, Turner- und Schützenabtheilungen zeichnen sich dieselben durch exakte Exerzitien und gute Haltung aus, so daß ein redelustiger Bürger der Stadt sich veranlaßt fühlt, bei einem Toast auf die Jugendwehren 2c. den ewig denkwürdigen Satz auszusprechen: „Das Jugendwehrwesen muß noch so in Fleisch und Blut des Volkes eindringen, daß jeder Deutsche die Muskete mit der Muttermilch einsaugt."

— Die Façaden einzelner Häuser in den Straßen unserer Stadt sind bereits so reparaturbedürftig, daß im Interesse der Passanten ein Neuabputz dringend nöthig wäre. So fiel gestern Abend um 1/2 8 Uhr in der kleinen Domstraße von einem Hause ein großes Stück Façadenputz herab und schlug dicht vor einem Herrn nieder.

Versicherungswesen.

Die „North British and Mercantile", Feuerversicherungs-Gesellschaft mit Domizil in Berlin, erzielte nach dem erschienenen Rechnungsabschluß pro 1886 wiederum günstige Resultate. An Prämien wurden vereinnahmt in der Feuerbranche abzüglich der Rückversicherung 22,854,601 Mark 50 Pf., an Zinsen u. dergl. 1,784,600 M. 50 Pf. Der Kapital-Reserve wurden aus dem erzielten Gewinn weitere 1,600,000 Mark zugeschrieben, so daß solche damit die Höhe von 25,000,000 Mark erreicht hat und beziffert sich die Prämien-Reserve auf 7,618,200 Mark 50 Pf. — Das deutsche Geschäft der Gesellschaft entwickelte sich gleichfalls befriedigend und betrug die Prämien-Einnahme aus demselben für das verflossene Jahr 2,563,022 M. 22 Pf.

Schiffsbewegung.

— Der Postdampfer „Ems", Kapt. Th. Jüngst, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 25. Mai von Bremen abgegangen war. ist am 3. Juni wohlbehalten in Newyork angekommen.

Viehmarkt.

Berlin, 6. Juni. Städtischer Zentral-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direktion.

Zum Verkauf standen: 3915 Rinder, 10640 Schweine, 2015 Kälber, 16397 Hammel.

Der Rinderhandel begann vorgestern ziemlich belebt, wickelte sich heute aber sehr ruhig ab. Der Markt wird nicht ganz geräumt. Man zahlte für 1. Qualität 49 bis 52 Mark, 2. Qualität 44—48 Mark, 3. Qualität 36—42 Mark, 4. Qualität 30—34 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Unter „Fleischgewicht" bei Rindern, Kälbern und Hammeln ist das Gewicht der 4 Viertel zu verstehen, also der Preis derselben, welcher sich nach Abzug des Werthes von Kopf und Füßen, Haut und „Kram" (Herz, Lunge, Leber, Magen, Milz, Eingeweide 2c.) vom gezahlten Stückpreise pro Zentner oder Pfund Fleisch ergiebt.

Der Schweinemarkt verlief trotz regen Exports sehr schleppend und hinterließ Ueberstand. Schwere und fette Waare wurde selbst in bester Qualität vernachlässigt. Man zahlte für 1. Qualität 41 Mark, vereinzelt auch darüber, 2. Qualität 39—40 Mark, 3. Qualität 36—38 Mark pro 100 Pfund mit 20 Prozent Tara. Ausländische Rassen fehlten.

Der Kälberhandel setzte gestern mit ziemlich leichtem Absatz ein, verlief heute aber sehr ruhig. Mittel- und geringe Waare waren schwer abzusetzen. Man zahlte für beste Qualität 40 bis 50 Pfg. und geringere Qualität 28—38 Pfg. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Der Hammelmarkt zeigte bei angemessenem Export lebhaftere Tendenz und wurde geräumt. Man zahlte für beste Qualität 40—44 Pfg., beste englische Lämmer (Jährlinge) bis 45 Pfg., und geringere Qualität 34—38 Pfg. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Wien, 6. Juni. Der König von Dänemark stattete heute dem Grafen Kalnoky einen längeren Besuch ab.

Bern, 6. Juni. Die eidgenössischen Räthe sind heute zusammengetreten. Der Nationalrath wählte Zemp-Luzern (ultramontan) zum Präsidenten, Kurz-Aargau (radikal) zum Vizepräsidenten. — Der Ständerath wählte Herzog-Luzern (ultramontan) zum Präsidenten, Gavard-Genf (radikal) zum Vizepräsidenten.

Der Bundesrath hat heute der schweizerischen Nordostbahn die Auszahlung von Dividenden an die Aktionäre der Prioritäts- und Stammaktien für so lange untersagt, bis der Bundesrath über den Bau der Moratoriumslinien entschieden haben wird.

Brüssel, 6. Juni. Die „Agence Havas-Reuter" ist in der Lage, wiederholt und nachdrücklichst die Angaben des „Soleil" zu dementiren, nach welchen ein Austausch von Mittheilungen zwischen der belgischen Regierung und den auswärtigen Mächten betreffend die belgischen Streiks stattfänden; auch sei Niemand mit irgend welcher Mission beauftragt, die sich an die Streiks, welche übrigens als vollständig beendigt anzusehen seien, oder an irgend einen anderen Gegenstand knüpfte.

Paris, 6. Juni. Die Abendblätter veröffentlichen einen Brief Wilsons, in welchem dieser die von gewissen Zeitungen über ihn verbreiteten verleumderischen Behauptungen betreffend Börsenspekulationen formell als unbegründet bezeichnet und ein Schreiben des Syndikus der Agents de change mittheilt, in welchem dieser in Beantwortung eines von Wilson an ihn gerichteten Briefes die bezüglichen Behauptungen wiederholt für falsch erklärt und hinzufügt, er werde bemüht sein, diesen Verleumdungen mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzutreten.

Paris, 6. Juni. Die Deputirtenkammer setzte die Generaldebatte über das Militärgesetz ohne jeden Zwischenfall fort.

Das „Journal des Debats" erklärt es für unrichtig, daß beunruhigende Nachrichten über die Lage in Tonkin eingegangen seien.

London, 6. Juni. Unterhaus. Bei der Einzelberathung des Etats der Zivilverwaltung kündigte der Generalpostmeister Raikes die baldige Wiedereinführung der postmäßigen Sendungen von Proben in England an.

Um Liebe und Glück.

Roman von W. Egbert.

33)

Eberhard erröthete und zauderte einen Augenblick, dann verbeugte er sich und sagte:

„Es wird mir stets eine Freude sein, Deine Wünsche zu erfüllen!“

„Noch eins!“ bat Irmgard und schlug das Auge nieder. „Noch einmal ersuche ich Sie, mich hinfort „Sie“ zu nennen. Diese Schranke wird uns gelegentliche Begegnungen bedeutend erleichtern.“

Graf Buchenrod erröthete noch tiefer, ihm war, als hätte man ihm eine Gabe der Barmherzigkeit ins Angesicht zurückgeschleudert; doch antwortete er wieder höflich:

„Sehr wohl, Irmgard; ich werde mich auch diesem Ihrem Wunsche fügen.“

„Nennen Sie mich auch nicht Irmgard,“ fuhren ihre bebenden Lippen unerbittlich fort; es würde mich jedesmal erschrecken und mich an eine Vergangenheit erinnern, die zu vergessen mein heißes Streben sein wird!“

„Wohlan, gnädige Frau, wenn Sie auch alle äußeren Zeichen unserer einstigen Zusammengehörigkeit vernichten, so hoffe ich doch, daß Sie meine Freundschaft und Ergebenheit stets unter der fremden Maske erkennen und sich derselben bedienen werden, so oft Sie Gebrauch davon machen können!“

Diese wohlgemeinten Worte mußten der in ihren Rechten Benachtheiligten wie Phrase klingen; sie schwieg, um ihm gleichzeitig Gelegenheit zu geben, diese herzenspeinliche Unterredung nun zu beenden.

Die Pause ward durch den Eintritt Martinas unterbrochen.

Die zartfühlende Alte wollte sich beim Anblicke des Grafen schnell wieder zurückziehen; doch Irmgard sagte:

„Bleib', Mutter Martina! Meine Unterredung mit dem Herrn Grafen ist beendet. Ich habe mich auf seinen Vorschlag soeben entschlossen, zur Erziehung Lili's auf Buchenrod im weißen Schlosse Wohnung zu nehmen, und muß nun aus Deinem gastlichen Häuschen scheiden, hoffe jedoch, unsere nahe Nachbarschaft wird uns ein häufiges Wiedersehen ermöglichen. Ich werde Deiner Freundschaft stets bedürftig sein!“

Martina reichte Irmgard theilnahmsvoll die Hand und drückte sie warm; dann richtete sie ihren ruhigen, klaren Blick fragend auf Graf Buchenrod. Ihr war das Verhältniß, in das die geschiedenen Gatten zu treten gedachten, nicht ganz verständlich.

Eberhard zuckte mit der Wimper; fast mußte er den Blick zur Erde senken vor dem forschenden Auge der einfachen alten Frau, und doch regte sich seine Sympathie für dieselbe, und der Gedanke, daß die einsame, verstoßene Irmgard eine mütterliche Freundin in ihr gefunden habe, gewährte ihm, allen aristokratischen Standesvorurtheilen zum Trotze, eine wohlthätige Beruhigung. Er reichte ihr die Hand und sagte treuherzig:

„Ich wußte bereits, daß im Buchenroder Bereiche kein Name einen so guten vertrauenerweckenden Klang hat, wie der Ihre, Mutter Martina! Jetzt haben Sie nicht nur Anspruch auf meine gute Meinung, sondern auch auf meine Dankbarkeit, da Sie sich der Gräfin hülfreich annahmen in einem unglücklichen Momente, den ich durch Irrthum und unbezwingliche Verhältnisse mit verschuldete. Doch ich weiß, mein Dank wird in dieser Beziehung kaum von Werth sein; lassen Sie mich daher nur für die Gastfreundschaft danken, die Sie mir persönlich erwiesen, indem Sie mir erlaubten, von Ihrem Zimmer Gebrauch zu machen!“

Dann wendete er sich mit der Bemerkung: „So gestatten Sie, gnädige Frau, daß Lili Sie im Laufe des Nachmittags im Wagen abholt!“ an Irmgard, verbeugte sich und ging.

Irmgard sah ihm gebannt nach, und als sich die Hausthür hinter ihm geschlossen, brach sie in Thränen aus.

Martina legte zärtlich ihren Arm um sie und sagte halb fragend, halb überzeugt:

„Mein armes Kind, Du hast Dich überreden lassen, auf's Schloß zu ziehen, ohne wieder seine Frau zu werden?“

„Ja,“ erwiderte Irmgard mit krampfhaft zuckenden Lippen; „ich konnte es ihm nicht abschlagen, ihm sein Glück nicht zerstören! Meines ist doch verwirkt — so oder so; aber er, er soll glücklich sein!“

„Und — er wird die polnische Gräfin heirathen!“

Irmgard neigte als Bejahung das Haupt.

Martina wurde roth vor innerer Erregung; gleichzeitig schossen ihr die Thränen in die Augen; sie legte die Hand auf Irmgards blondes Haupt und sagte:

„Mein liebes Kind, Du hast Dir eine unendlich große Aufgabe gestellt. Gebe Gott Dir Kraft, dieselbe zu erfüllen und das Schwere zu ertragen!“

„Die Liebe wird mir helfen,“ sagte Irmgard leise, „die Liebe zu meinem Kinde, dem ich den Vater nicht rauben will, und auch die Liebe zu ihm! Sieh', Martina, wenn ich ihn nicht liebte — müßte ich ihn hassen, glühend hassen, und das kann, das will ich nicht! Ich werde ihn meiden, da er — einer Andern gehört; aber ich werde nicht aufhören, ihn zu lieben; meine Liebe soll ihn wie ein Schutzengel begleiten bis an's Grab!“

„Liebe, einzige Mama, wie glücklich bin ich, Dich nun hier zu haben! Nun darfst Du nie wieder fort! Nun bleibst Du immer bei mir, sagt Papa! Sieh' nur, wie hübsch er Alles hat für Dich einrichten lassen! Seine Zimmer sind nun Deine geworden, und eine Menge schöner Sachen sind noch schnell vom grauen Schlosse herübergebracht worden! Bei Papa sah es gar nicht so hübsch und fein aus! Das machen auch wohl die vielen Blumen, die er hat aufstellen lassen; der Gärtner hat hergeben müssen, was nur irgend blühte! Und Gemälde und Bücher und Marmorfiguren kommen noch, sagt Papa, die konnte er nicht so schnell beschaffen. Aber warte, das Beste hast Du noch nicht gesehen, liebe Mama; komm' weiter, ich will Dich hinführen!“

So sprudelte es von Lili's Lippen in Zärtlichkeit und guter Laune, während sie die wiedergewonnene Mutter durch die sonnigen blumengeschmückten, behaglichen und geschmackvollen Zimmer der neuen, alten Heimath führte.

Irmgard sah Alles mit thränenverschleiertem Blicke und mußte sich fest an der kleinen leitenden Hand halten, um nicht schwindelnd hinzustürzen. Die Berührung dieser kleinen Hand gab ihr Kraft; sie fühlte, dies sei der Halt, an den sich ihre im Ozeane der Schmerzen umhergetriebene Seele klammern mußte, um nicht unterzugehen.

Sie standen auf der Schwelle des letzten Eckgemaches, dasselbe, in dem Irmgard als Nonne am Lager des trauervollen Kranken gekniet, für ihn gebetet und heimlich von ihm Abschied genommen hatte. Jetzt war es in ein anmuthiges Boudoir umgewandelt; veilchenfarbene Sammetmöbel enthielt es und ein weißverschleiertes Gemälde. Eine kostbare Schaale stand auf dem zierlichen Mitteltische, ganz mit frischen Veilchen angefüllt, die den Raum mit ihrem Wohlgeruche tränkten.

„Siehst Du,“ rief Lili erklärend, „dies ist das Veilchenzimmer! Ist es nicht reizend? Papa sagte, Du hättest Veilchen so gern, und da haben wir sie für Dich gepflückt, wir Beide alle ganz allein.“

„Sehr hübsch!“ sagte Irmgard, um das lebhafte Kind nicht durch Theilnahmlosigkeit zu erschrecken, und bog sich tief über die Veilchenschaale. Die Erinnerung kam ihr, daß Eberhard sie früher zuweilen zärtlich sein „Veilchen“ ge-

8

Stettin, den 6. Juni 1887.

Reichs- und preußische Fonds.

Reichs-Anleihe	4	106,40 B
do.	3½	99,50 bz
Pr. Consolidirte Anleihe	4	106,25 G
do. do. do.	3½	99,60 G
Staats-Anleihe v. 1853	4	102,60 B
Staats-Schuld-Scheine	3½	99,90 G
Berliner Stadt-Oblig.	4	104,50 B
do. do.	3½	99,70 G
Pfandbriefe: Berliner	5	114,70 G
do.	4½	109,90 G
Kur- und Neumärk.	3½	99,75 G
do. neue	3½	97,40 bz
Ostpreußische	3½	97,30 bz G
Landsch. Zentral	4	102,— bz
Pommersche	3½	97,60 bz
do.	4	102,25 G
do.	4½	—,—
Posensche neue	4	101,60 bz G
Westpr. Ritterschaft.	3½	97,40 bz G
do. do.	4	
do. Serie 1 B.	4	
do. do. 2. S.	4	
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	103,70 bz
Pommersche	4	103,75 B
Posensche	4	103,90 G
Preußische	4	103,60 bz
Sächsische	4	104,— B
Badische St.-Eisenb.-Anl.	4	105,— G

Lotterie-Anleihen.

Badische Prämien-Anleihe v. 1867.	4	135,60 B
Bairische Prämien-Anleihe	4	136,25 G
Braunschw. 20-Thlr.-Loose	—	94,90 bz
Dessauer Prämien-Anleihe	3½	133,25 B
Finnländische Loose	—	49,90 bz
Hamburger 50-Thlr.-Loose	3	199,25 G
Cöln-Mind. Prämien-Anl.	3½	131,— bz G
Kurhessische Prämien-Anl.	—	292,— bz G
Lübecker 50-Thlr.-Loose	3½	190,50 bz
Meininger 7-Guld.-Loose	—	24,70 bz
Oesterr. 250 Fl. 1854	4	110,50 bz
do. Crd.-L. v. 1858	—	285,20 bz
do. 1860er Loose	5	114,80 bz
do. 1864er Loose	—	272,25 bz
Oldenburger 40-Thlr.-Loose	3	156,50 bz
Preußische Pr.-Anl. 55	3½	154,25 G
Russische Pr.-Anl. 1864	5	154,25 G
do. do. 1866	5	141,— bz B

Ausländische Fonds.

Italienische Rente	5	98,60 bz
Russische Bodencredit-Anl.	5	97,80 bz G
Russ. Ct.-B.-Pfd. 1. Serie	5	86,20 bz G

Ausländische Fonds.

Oesterr. Gold-Rente	4	90,75 bz B
do. Pap.-Rente	4⅕	65,25 G
do. Silber-Rente	4⅕	66,10 bz G
Ungar. Gold-Rente 1000	4	82,25 bz G
Serbische Eis.-Hyp.-Oblig.	5	82,— bz G
Serbische amort. Rente	5	80,75 bz G
Pester Stadt-Anleihe	6	—,—
Russ.-engl. Anleihe v. 1862	5	98,25 G
do. conf. Anleihe v. 1870	5	101,40 G
do. do. 1871—73	5	97,20 bz
do. do. v. 1875	4½	92,25 bz G
do. do. v. 1877	5	99,90 bz
do. do. v. 1880	4	83,75 bz B
do. do. v. 1884	5	97,50 B
do. do. kleine	5	97,50 B
Russische Goldrente	6	110,20 bz
do. 5. Stiegl.-Anl.	5	60,10 bz
do. 6. do. do.	5	91,30 bz
do. 2. Orient-Anleihe	5	57,30 bz
Rumän. St. Obl. M. 4000	6	106,— bz B
Rumän. [illegible] M. 4000	5	102,— bz
do. amort. M. 4000	5	94,50 bz G

Deutsche Eisenb.-Stamm-Actien.

	1886	Zf.	
Berlin-Dresden	—	4	—,—
Crefelder Eisenbahn	—	4	102,80 bz
Breslau-Warschau	—	4	—,—
Ludwshf.-Berbach	—	4	218,50 B
Mainz-Ludwshf.	—	4	97,90 bz
Marbrg.-Mlawka	—	4	47,50 bz G
Meckl. Friedr.-Franz	—	4	137,25 bz G
Nordhausen-Erfurt	—	4	34,30 G
Ostpr. Südbahn	—	4	61,90 bz
Werrabahn	—	4	79,— bz G

Eisenb.-Stamm-Prior.-Actien.

Angermünde-Schwedt	—	6	35,90 G
Berlin-Dresden	—	5	23,20 B
Frankf. G.-Eis.-G.		4	107,50 bz
Marbrg.-Mlawka	—	5	108,— bz G
Nordhausen-Erfurt	—	5	34,30 G
Oberl. incl. Cp.	—	5	93,80 G
Ostpr. Südbahn	—	5	103,50 bz G
Weimar-Gera	—	5	86,— bz G

Verstaatlichte Preuß. Bahnen.

Niederschl.-Märk. St.-P.	4	102,10 G
Stargard-Posen	4½	104 90 bz B

Fr. Eisb.-St.- u. St.-Prior.-Act.

	1886	Zf.	
Donetzbahn (gar.)	—	5	93,50 bz G
Kaiser Franz-Josef	—	5	—,—
Galizier	—	4	83,60 bz
Gotthdbh	—	4	107,25 bz

Fr. Eisb. St.- u. St.-Prior.-Act.

	1886	Zf.	
Kaschau-Oderberg	—	4	58,30 G
Kronprinz-Rudolph	—	5	74,60 bz G
Oesterr. Staatsbahn	—	4	370,— bz
Russ. Südwestbahn	—	5	61,60 bz B
do. große	—	5	61 60 bz
Südöst. (Lomb.)	—	4	144 50 bz
Oesterr. Nordwestb.	—	5	pr.St.iuM—
do. B. Elbth.	—	4	382,— G
Warschau-Wiener	—	4	300,— bz G
Russ. St. (No. 125)	—	5	123,75 bz

Deutsche Eisenbahn-Prioritäten.

	Zf.	
Bg.-Mk. 3. S. v. St. 3¼ g.	3½	99,20 G
do. do. Lit. B.	3½	99,20 G
do. do. Lit. C.	3½	99,20 G
Berlin-Anhalter L. A.	4	102,50 G
do. do. L. B.	4	102,50 G
Berlin-Görlitzer	4	102,50 G
do. Hamb. 3. Em. cv.	4	102,50 G
do. Ptsd.-M. La. C. neue	4	103,50 G
do. La. D. neue		
do. La. E.		
do. Stett. v. S. g. 2. 3. 6.	4	102,50 G
do. Dresden (gar.)	4½	101,75 G
Breslau-Schw.-Frb. La. H.	4	102,50 G
do. do. La. K.	4	102,50 G
Köln-Mb. 4. E. 3½ gr.	4	102,50 G
do. do. 5.	4	102,60 G
do. do. 6. B.	4	102,60 G
Hll.-Sor. v. St. g. A. B.	4	—,—
do. Lit. C.	4	—,—
Magd.-Halbst. 1873	4	102,70 B
do. Leipzig L. A.	4	104,25 G
Obschl. Em. v. 1874	4	102,50 bz G
do. Em. v. 1879	4½	105,25 B
do. Starg.-Pos. 1. 2. 3.	4	—,—
Ostpreuß. Südbahn	4½	103,10 bz G
Rechte Oderufer 1. Em.	4	102,50 G
Rhn. 3. Em. 71, 73 cv.	4	102,50 G
Thüringer 6. Serie	4	—,—
Werrabahn	4	101,90 G

Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

Gal. C.-Ludwigsbahn gr.	4½	80,80 bz G
Gotthard 4. Serie	5	—,—
Kaschau-Oderberg gar.	5	80,60 bz G
Kronprinz.-Rud.-Bahn	4	73,70 bz G
Mähr. schles. Centralbahn	—	51,90 bz G
Oesterr. Stb. g. Fr. p. St.	3	399 — bz B
do. do. 1874 do.	3	381,60 —
do. Erg.-Netz. do.	3	376,50 G
Reichb.-Pardub. gar.	5	83,10 G
Schw. C.- u. Nordostbahn.	4	102,25 G
Südösterr. Lmb. p. St.	3	297,— bz
do. do. neue	3	297,50 G
Brest-Grajewo	5	92,50 bz G

Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

Charcow-Asow gar.	5	99,60 bz
do. Livr. Sterl.	5	97,50 bz
Jelez-Orel gar.	5	98,70 bz
Jelez-Woronesch gar.	5	98.30 G
Koslow-Woronesch gar.	5	99,50 bz G
do. 2. Em. ind. Obl.	5	84,30 bz
Kursk-Charkow gar.	5	99,80 bz
K.-Chrk.-Asow ind. gar.	5	88,— bz
Kursk-Kiew gar.	5	102,60 bz G
Losowo-Sew. ind. gar.	5	85,40 bz
Mosco-Rjäsan gar.	4	95,80 G
Mosco-Smolsk. gar.	5	99,60 bz
Orel-Greasi-O. gar.	5	84,40 bz
Rjäsan-Koslow gar.	4	94,— bz G
Rjaschk-Morczsk. gar.	5	99,55 bz
Rybinsk-Bologne	5	89,90 bz
do. 2. Em.	5	85,75 B
Schuja-Iwan. gar.	5	99,75 bz G
Transkaukasische	3	67,40 bz
Warschau-Terespol. gar.	5	99,50 bz G
Warschau-Wiener 4. Em.	5	102,25 bz
Wladikawkas	4	82,75 bz G

Hypotheken-Certificate.

Deutsche Hyp.-B. Berlin	5	109,— G
do. do. do.	4	101,70 bz G
do. do. do.	4	101,70 bz G
D. Gr.-Cr.-B. III.	3½	96,75 B
Hamburger Hyp.-Pfdbr.	4	101,50 bz G
Meckl. Hyp.-Wechsel-Bank	4½	119,10 G
do. do. 2. Serie	4½	100,80 G
Nordd. Grd.-Crd.-Bank.	5	101,25 G
do. do. conv.	4	—,—
Pr. Bod.-Credit-Act.-Bank 1. und 2.	5	114,— G
do. do. 5. und 6.	5	106,10 G
do. do.	4½	114,50 bz G
do. do.	4	102,— bz G
Pr. C.-B.-C. (rz. 110)	5	115,25 G
do. (rz. 110)	4½	111,70 G
do. (rz. 100)	4	102.30 bz G
kündb.	4	—,—
Pomm. H.-B. 1 (rz. 120)	5	114,50 G
do. 2. 4. (rz. 110)	5	108,50 G
do. H.-B. 2 (rz. 110)	4½	106,— bz G
do. do. 3 (rz. 100)	4½	101,50 G
do. do. 1 (rz. 100)	4	100,25 bz G
P. H.-A.-B. 1 (rz. 120)	4½	115,30 bz G
do. do. 6 (rz. 110)	5	110,75 G
Pr. H.-B.-A.-G. Ctf.	4½	102.50 G
do. do.	4	101,60 bz G
do. do.	3½	98,40 G
Stett.-N.-Hyp. C.-G.	5	102,75 G
do. (rz. 110)	4½	104,30 bz G
do. (rz 110)	4	101,— G
do. (rz. 100)	4	100,— G

Bank-Papiere.

	1886	
Bk. f. Spr. u. Pr.-H.	—	95,75 bz G
Berliner Kassenverein	—	117,50 bz
do. Handelsgesell.	—	158,25 bz G
Börsen-Handels-Verein	—	124,10 G
Breslauer Diskontobank	—	91,80 bz G
Danziger Privatbank	—	139,40 B
Darmstädter Bank	—	140,50 bz B
do. Zettelbank	—	101,50 G
Deutsche Bank	—	164,— bz
Deutsche Hyp.-Bank	—	106,75 B
Disconto-Comm.-Anth.	—	203,60 bz
Gothaer Grundcreditb.	—	58,90 bz
do. junge	—	81,10 G
Königsberger Vereinsb.	—	—,—
Magdeburger Privatb.	—	116,10 G
Meckl. Hyp.- u. W.-B.	—	113,50 G
Mitteld. Creditbank	—	95,50 bz G
Meininger Hyp.-Bank	—	95 50 G
Norddeutsche Bank	—	145,— bz G
Oesterr. Creditanstalt	—	464,— bz
Petersb. Int.-Bank	—	119,90 bz
Posener Provinz-Bank	—	—,—
Preuß. Bodencredit	—	105,90 bz G
do. C.-Bd.-Crd.	—	134,— bz G
do. Hyp.-Bank	—	102,80 G
Reichsbank	—	134.25 G
Rostocker Bank	—	93,80 G
Schaffh. Bankverein	—	88,90 G
Schles. Bankverein	—	107,50 bz G
Weimarische Bank	—	60,25 bz G

Bergwerk- u. Hüttengesellschaften.

Bochumer Brgw. A.	—	—,—
do. do. B.	—	—,—
Borussia, Dortmunder	—	—,—
Donnersmarkhütte	—	34,75 bz G
Dortm. Union Lit. A.	⅓	54,50 bz B
Duxer Kohlenverein	—	35,60 G
Gelsenkirchener	—	105,— bz B
Harpener Bergbau	—	—,—
Hessisch-Rheinisch.	—	—,—
König- u. Laurahütte	—	71,— G
Lauchhammer	—	61,— G
Louise Tiefbau	—	62,— bz G
Schlesische Zinkhütten	—	—,—
Stolb. Zinkhütten	—	32,— bz
do. do. St.-P.	—	103,50 bz

Bank-Disconto in

Berlin 3% (Lomb.) 4%	Paris 3%
	Belg. Plätze 3%
Amsterdam 2½%	Petersburg 5%
London 2%	Wien Oesterr.-W. 4%

Wechsel-Conto vom 6.

Amsterdam 8 Tage	2½	168,95 bz
do. 2 Monat	2½	168,40 bz
Belg. Plätze 8 Tage	3	80,70 bz
do. do. 2 Monat	2½	80,35 bz
London 8 Tage	2	20,36 bz
Paris 8 Tage	3	80,85 bz
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4	160 25 bz
do. do. 2 Monat	4	159,65 bz
Petersburg 3 Wochen	5	185,35 bz
do. 3 Monat	5	184,50 bz
Warschau 8 Tage	5	185,70 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereings	—,—
20-Francs-Stück	16,16 B
Dollars	—,—
Imperials	—,—
Frz. Banknoten p. 100 Fr.	80,90 B
Oesterr. Banknoten p. 100 fl.	160,35 bz
Russ. Banknoten p. 100 R.	185,90 bz

Industrie-Papiere.

Deutsche Baug. 70%	—	93,30 bz G
Unter den Linden	—	23,— bz G
Brauereien: Ahrens (Moabit)	0	89,— B
Bock	5½	125,10 bz G
Böhmische	12	292 50 bz
Friedrichshain	10	—,—
Tivoli	6	133,90 bz B
Landré	10	191,25 bz G
Berl.-Charl. Pferdebahn	—	115,50 bz G
Stettiner Straßenbahn	—	79,— B
Gr. Berl. Pferdebahn	—	278,— bz G
L. Löwe & Co.	—	308,— bz G
Maschfabrk. Schwarzkopf	—	439 75 bz G
Egest. Hann. M.-Fabrik	—	—,—
do. do. St.-P.	—	—,—
Stett. Maschf. M. & H.	—	—,—
Schering, Chm.-Fabrik	—	413,— bz G
Staßfurt, Chm.-Fabrik	—	129,50 bz G
Union, Chem.-Fabrik	—	—,—
Bazar (Zeitung)	—	145,— bz
Immobilien-Actiengef.	—	110,— bz G
Kette, Dampfsch.-G.	—	—,—
Salzwerke (Egest.)	—	126,25 bz G
Stralsunder Spielkarten	—	—,—
Westph. Union	—	13,75 B
do. 6% St.-Pr.	—	87,40 bz G

Börsenbericht.

Stettin, 7 Juni. Wetter: leicht bewölkt. Temp. + 16° R. Barom. 28" 5"'. Wind W.

Weizen matter, per 1000 Klgr. loko 175—183 bez., per Juni 186—186,5—186 bez., per Juni-Juli do., per Juli-August 182,5 bez., per September-Oktober 176 B. u. G., per Oktober-November 176 B. u. G.

Roggen niedriger, per 1000 Klgr. loko 119—124 bez., per Juni 126 bez., per Juni-Juli do., per Juli-August 127 B., per September-Oktober 131,5 bez. u. B., per Oktober-November 132 bez. u. G., 1325 B.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Klgr. loko pomm. 104—108 bez.

Rüböl niedriger, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. 53,5 per Juni 53,5 nom., per August-September 50 bez., per September-Oktober 50 bez. u. B.

Spiritus Anfang fest, Schluß matt, per 10,000 Liter % loko o. F. 48 bez., per Juni 47,6 nom., per Juni-Juli do., per Juli-August 47,8 nom., per August-September 49—48—48,5 bez., B. u. G., per September-Oktober 49,4 bez., B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 10,35 verst. bez.

London, 6. Juni. (Anfangsbericht.) Englischer Weizen fest, fremder ruhig, aber stetig, Gerste, Hafer und Mais träge, Mehl stetig, ruhig. — (Schlußbericht.) Sämmtliche Getreidearten ruhig, englischer Weizen ½ s niedriger, fremder fest, Mais, Hafer und Mahlgerste ¼ s billiger als vorige Woche, Malzgerste williger, Linsen 1 s billiger.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Berlin.

Die Lieferung und Verlegung von 757 m gußeiserne Wasserleitung auf dem Dunzig-Bahnhofe zu Stettin nebst den dazugehörigen Hydranten, Absperrschiebern und Feuerhähnen soll vergeben werden und sind Angebote mit der Aufschrift: „Angebot auf Wasserleitung Dunzig-Bahnhof Stettin“ versiegelt und portofrei bis zum 11. Juni v. J., Vormittags 11 Uhr, an uns einzureichen. Später eingehende Angebote bleiben unberücksichtigt. Zuschlagsfrist 14 Tage. Zeichnung, Bedingungen und Angebots-Formulare sind gegen portofreie Einsendung von 1 ℳ und Bestellgeld, auch in 10 und 5 ₰ Postfreimarken von Bureau-Vorsteher **Krohn** zu beziehen.

Stettin, den 27. Mai 1887.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt Berlin-Stettin.

Bekanntmachung.

Der diesjährige **internationale**

Produktenmarkt

wird **Montag, den 22. August,** in den Räumen des **Krystallpalastes hier** abgehalten werden.

Leipzig, am 25. Mai 1887.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Georgi.

nannt und in den Flitterwochen täglich durch einen Strauß frischer Veilchen erfreut habe.

Mußte ihr diese Gabe nun nicht wie ein Hohn erscheinen? Doch verzieh sie ihm großmüthig diesen Mißgriff und nahm an, daß er ihr wirklich eine Freude durch ihre Lieblingsblumen zu bereiten beabsichtigte.

„Er kennt ja nur die Liebe, die nimmt!" sagte sie sich seufzend. „Er hat mich früher nicht verstanden, wie sollte er es jetzt, da mich Jahre veränderten und ich ihm noch fremder geworden?!"

„Nun sieh' doch einmal, Mama, was unter dem Schleier ist!" ermunterte Lili thatkräftig die in Gedanken Versunkene.

Irmgard hob den weißen Schleier. Ein Gemälde oder vielmehr ein Doppel-Medaillon in einem prachtvollen Rahmen ward sichtbar — Lili's Porträt von Felix-Leonie gemalt, im Leben und im Todesschlummer.

Das Erstere war Irmgard bereits bekannt aus jener fürchterlichen Stunde im Thurm-Atelier zu Erthal. Jenes lächelnde Köpfchen auf der Leinwand konnte daher nur die schmerzlichsten Erinnerungen in der unglücklichen Frau wachrufen; das Bild des todesschlummernden Kindes dagegen erneute in ihr die Dankbarkeit für das wiedergewonnene Töchterchen und rief die weihevollen Stunden, da es ihr vergönnt war, dem trauernden Vater einziger Halt und Beistand zu sein, in ihr Gedächtniß zurück.

Dies Doppelbild erschien ihr nun doch als ein werthvolles Andenken, in dem sie ein Geschenk von Leonie vermuthete.

Als sie den Schleier wieder sinken ließ, um Lili den Anblick des bleichen Ebenbildes zu entziehen, fiel ein Zettel, der irgendwo am Rahmen befestigt gewesen sein mußte, zur Erde. Irmgard entfaltete ihn und las folgende Zeilen, von Leonie's Hand geschrieben:

„Wie Windesweh'n die Ros' entlaubt,
So hab' ich grausam Dich beraubt;
Doch, nahm ich auch Dein halbes Glück,
Klein-Lili gab ich Dir zurück!
Denn aus des starren Todes Macht
Ist sie in meinem Arm erwacht.
Du Edle, o verzeih' und denk',
Sie sei des Himmels Trostgeschenk!"

Lili hatte der Mutter bereits von dem lieben, hübschen Onkel Felix erzählt, der sie aus dem schrecklichen Traume erweckt habe und der seit Leonie's Ankunft verschwunden sei. Irmgard errieth den Zusammenhang und grübelte oft darüber, aus welchem Grunde Leonie als Maler verkleidet in das weiße Schloß gekommen sei und wo sie Eberhard wohl zuerst kennen gelernt habe. Doch das waren traurige, müssige Fragen, die sie wohl nie beantwortet erhielt, ja, deren Beantwortung sie auch lieber vermeiden mußte.

Sie nahm sich vor, alle ihre Gedanken stets nur um Lili zu konzentriren, um ruhig zu bleiben und sich inmitten ihrer schwierigen Lage aufrecht zu erhalten.

Graf Buchenrod hatte ihr die tüchtigsten und diskretesten seiner Leute zur Verfügung gestellt und ihr überlassen, dieselben zu behalten, oder sich mit neuen ihrer Wahl zu umgeben.

Irmgard ließ jedoch Alles, wie der Graf es angeordnet. Es ward ihr schwer, sich als Herrin im weißen Schlosse zu fühlen. Sie kam sich beständig wie ein Gast ihres Kindes vor oder verfiel in die Rolle der Schwester Fides, als welche sie hier zuletzt gewaltet. Wenn sie die Kunst des Herrschens je besessen, so hatte sie dieselbe als Klosterfrau verlernt und nur ihre Klugheit ließ sie im Interesse der kleinen Komtesse die Rechte und Pflichten der Dame des Hauses wahrnehmen.

Das schwarze Kleid von einfachem, strengem Schritte behielt sie bei, nur wählte sie kostbarere Stoffe. Hals und Hände umsäumten die feinsten Spitzen und die blonden Locken quollen aus einem Schneppen-Häubchen von schwarzem Krepp hervor, ein Abzeichen, durch das sie ihren Ruf als Wittwe wirksam unterstützen wollte.

Bedeutende Fonds für Lili und überreiche Haushaltungsgelder wurden Irmgard von ihrem geschiedenen Gemahl zur Verfügung gestellt, welche sie, da es ihr nicht gelang, dieselben zurückzuweisen, im Interesse des Kindes anlegte, während sie alle Kosten aus eigenen Mitteln bestritt, da ihr ihre heimischen Einkünfte nach einem lebhaften Briefaustausche mit der Mutter und der Aebtissin von St. Agnes aus Salzburg zuflossen.

(Fortsetzung folgt.)